Himmlisches betrachten und häufig in deinem Inneren frohlocken.

KAPITEL 2

Sich in Demut unterordnen

1. Gerade dann, wenn manche gegen dich sind.
2. Wenn man deine Fehler kennt und rügt.
3. Der Demütige erhält von Gott Segen über Segen.

1. Leg kein großes Gewicht darauf, wer für oder gegen dich ist, sondern sorge einzig und allein dafür, daß Gott bei allem, was du tust, mit dir sei. Bewahre dir ein gutes Gewissen, und Gott wird dich getreu beschirmen. Wem Gott helfen will, dem wird keines Menschen Bosheit schaden können. Wenn du zu schweigen und zu dulden verstehst, „wirst du ohne Zweifel die Hilfe des Herrn gewahr werden" (2 Chr 25, 8). Er kennt Zeit und Weise, dich zu retten, und deshalb mußt du dich ihm ganz überlassen. Gottes Sache ist es, dich zu retten und aus aller Not zu befreien.

2. Oft ist es zur Vertiefung und Erhaltung unserer Demut sehr nützlich, daß andere unsere Fehler kennen und rügen. Wenn sich der Mensch wegen seiner Fehler demütigt, besänftigt er leicht die anderen und beruhigt, die ihm zürnen.
3. Den Demütigen beschützt und befreit Gott, den Demütigen hat er lieb und tröstet er. Zum Demütigen neigt er sich herab, dem Demütigen gibt er viele Gnaden. Er erhebt ihn aus seiner Erniedrigung zur Herrlichkeit. Dem Demütigen offenbart er seine Geheimnisse und zieht ihn sanft und freundlich an sich. Der Demütige ist auch in der Anfechtung friedvoll und wohl geborgen. Sein Halt ist Gott und nicht die Welt. Glaube nicht, daß du etwas fortgeschritten bist, wenn du dich nicht für geringer hältst als alle.

KAPITEL 3

Der gütige, friedensbereite Mensch

1. Bild und Bedeutung des friedfertigen Menschen.
2. Bin ich vielleicht ein Zerrbild des Friedfertigen?
3. Zwei Menschentypen; zu welchem gehöre ich?

1. Zuerst halte dich selbst im Frieden, dann kannst du auch andere zum Frieden führen. Ein friedfertiger Mensch stiftet mehr Nutzen als ein Gelehrter. Der leidenschaftliche Mensch kehrt selbst das Gute ins Böse; er glaubt das Böse leicht. Der gute, friedliebende Mensch wendet alles zum Guten. Wer in vollem Frieden lebt, denkt von keinem Arges. Der Unzufriedene hingegen und der Erregte wird bald von diesem, bald von jenem Verdacht gequält. Er hat selbst keine Ruhe und gönnt sie auch anderen nicht. Er sagt oft, was er nicht sagen darf, und versäumt seine eigene Pflicht. Was andere zu tun verpflichtet sind, darüber macht er sich Gedanken, seine eigene Pflicht aber vernachlässigt er.
2. Ereifere dich also zunächst über dich selbst, und dann magst du dich auch um deinen Nächsten sorgen. Du verstehst es mei-

sterhaft, dein Tun zu entschuldigen und zu beschönigen, anderer Leute Entschuldigung aber willst du nicht annehmen. Richtiger wäre es, du klagtest dich selbst an und entschuldigtest deinen Bruder. Willst du ertragen sein, so ertrage auch andere. Sieh nur, wie weit du noch von jener wahren Liebe und Demut entfernt bist, die keinem zürnt und grollt als nur sich selbst. Es ist nichts Großes, mit guten, ruhigen Charakteren umzugehen; denn das ist uns allen von Natur angenehm. Ein jeder hat eben gern Frieden und bevorzugt die Gleichgesinnten. Mit schroffen Naturen aber, mit verkehrten, ungezügelten, von Widerspruchsgeist erfüllten Menschen friedlich leben können, das ist eine große Gnade und eine höchst lobenswerte, mannhafte Tat.
3. Es gibt Menschen, die sich selbst im Frieden halten und auch mit anderen im Frieden leben. Es gibt aber auch Menschen, die selbst keinen Frieden haben und auch andere nicht in Frieden lassen. Sie fallen anderen zur Last, sich selbst aber am meisten. Andere wiederum erhalten sich in Frieden und bemühen sich, andere zum Frieden zurückzuführen. Doch aller Friede, der uns in diesem armen Leben beschieden ist, gründet

mehr im demütigen Ertragen als im Nichtempfinden der Widerwärtigkeiten. Wer am besten zu leiden versteht, wird den tieferen Frieden besitzen. Der ist der Sieger über sich selbst und der Herr der Welt, der Freund Christi und der Erbe des Himmels.

KAPITEL 4

Lauterer Sinn und einfältige Absicht

1. Einfalt und Reinheit sind Schwingen deiner Seele.
2. Von der Einfalt und Reinheit der Absicht erzählen alle Geschöpfe.
3. Einfalt und Reinheit erfreuen den Menschen und wandeln ihn um.

1. Zwei Flügel tragen den Menschen über das Irdische hinauf: Einfalt und Lauterkeit. Einfalt soll unseren Willen erfüllen, Lauterkeit unser Empfinden. Die Einfalt will nur Gott, die Lauterkeit ergreift und verkostet ihn.
2. Kein gutes Werk wird dir schwerfallen, wenn du innerlich frei bist von ungeordneter

Neigung. Suchst du nichts anderes als Gottes Wohlgefallen und des Nächsten Nutzen, wirst du innere Freiheit genießen. Wäre dein Herz in Ordnung, dann würde jedes Geschöpf ein Spiegel des Lebens und ein Buch heiliger Lehre für dich sein. Kein Geschöpf ist so klein und nichtig, daß es die Güte Gottes nicht spiegelte. Wärest du innerlich gut und rein, du würdest alles ohne Schwierigkeiten sehen und gut begreifen. Ein reines Herz durchdringt Himmel und Hölle.
3. Wie einer innerlich ist, so beurteilt er seine Umgebung. Gibt es eine Freude in der Welt, dann genießt sie der Mensch des lauteren Herzens. Und wenn es irgendwo Trübsal und Angst gibt, so weiß ein schlechtes Gewissen am besten davon zu erzählen. Wie das Eisen im Feuer den Rost verliert und ganz glühend wird, so verliert der Mensch, der sich restlos zu Gott wendet, seine Lauheit. Er wird in einen neuen Menschen verwandelt. Wenn der Mensch anfängt, lau zu werden, dann fürchtet er auch die geringe Mühe und nimmt gern den äußeren Trost entgegen. Beginnt er aber, sich selbst ernstlich zu überwinden und mannhaft den Weg Gottes zu wandeln, dann hält er für gering, was ihn früher schwer dünkte.

KAPITEL 5

Achten auf sich selbst

1. Bist du blind für dich selbst?
2. Lerne dich selbst kennen, über andere schweige.
3. Gott allein sei der große Gedanke deines Lebens.

1. Wir dürfen uns selbst nicht viel trauen, da es uns oft an der Gnade gebricht und an der rechten Einsicht. Nur ein mattes Licht brennt in uns, und dieses winzige Licht bringen wir noch durch unsere Nachlässigkeit schnell zum Erlöschen. Oft nehmen wir es gar nicht einmal wahr, daß wir innerlich so blind sind. Oft handeln wir schlecht, und, was noch schlimmer, wir entschuldigen uns. Zuweilen treibt uns die Leidenschaft, und wir halten es für Eifer. Wir tadeln geringe Fehler an andern, und über unsere größeren Fehler gehen wir hinweg. Sehr schnell empfinden wir, was andere uns zu ertragen geben, und legen es auf die Waage; was aber andere von uns hinzunehmen haben, das beachten wir nicht. Wer sein eigenes Verhalten recht und gut abwägt, hat keine Ursache, über andere hart zu urteilen.

2. Der innerliche Mensch stellt die Sorge um sich selbst allen anderen Sorgen vor. Wer sorgsam auf sich selbst achtet, schweigt gern von anderen. Niemals wirst du innerlich und fromm sein, wenn du nicht über die anderen schweigst und ein besonderes Augenmerk auf dich selbst richtest. Siehst du nur auf dich und auf Gott, wird dich die Außenwelt wenig bewegen. Wo bist du, wenn du nicht bei dir selbst bist? Und bist du überall gewesen, was hast du bei Vernachlässigung deiner selbst gewonnen? Sollst du Frieden und wahre Eintracht haben, mußt du alles hintansetzen und dich allein vor Augen haben. Du wirst sehr gut voranschreiten, wenn du dich von aller zeitlichen Sorge trennst. Und viel wirst du verlieren, wenn du den Erdendingen zuviel Wert beilegst.
3. Nichts sei dir groß, nichts erhaben, nichts angenehm und willkommen als Gott allein und was von Gott kommt. Erachte alles für eitel, was ein Geschöpf dir an Trost bietet. Eine Seele, die Gott liebt, verschmäht alles, was weniger ist als Gott. Gott allein, der Ewige, Unermeßliche, der alles erfüllt, ist der Seele Trost und des Herzens wahre Freude.

gen über alles gelobt werde; nur dieses eine Begehren kennen sie.
4. Sei also dankbar auch für das Kleinste, und du wirst des Größeren gewürdigt. Das Geringste gelte dir für ein Größtes, und das meist Verachtete sei dir eine besondere Gabe. Wenn du auf die Würde des Gebers siehst, wird dir kein Geschenk geringfügig und wertlos erscheinen. Was Gott, der Allerhöchste, dir schenkt, kann nicht gering sein. Auch wenn er Strafen und Schläge austeilt, muß man ihm danken, da er alles, was er über uns kommen läßt, zu unserem Heile wendet. Wer Gottes Gnade behalten will, sei dankbar für die empfangene Gnade und bleibe geduldig, wenn sie ihm entzogen wird. Er bete, daß sie zurückkehre, sei behutsam und demütig, daß er sie nicht verliere.

KAPITEL 11

Nur wenige lieben das Kreuz Christi

1. Christusliebe ohne Kreuzesliebe.
2. Christusliebe ohne Eigenliebe.

1. Jesus hat jetzt viele, die sein himmlisches Reich lieben, aber wenige, die sein Kreuz tragen wollen; viele, die nach seinem Trost verlangen, wenige, die Leiden begehren. An seinem Tische findet er Gäste genug, bei seinem Fasten aber nur wenige. Alle möchten sich mit ihm freuen, wenige nur wollen etwas für ihn leiden. Viele folgen Jesus bis zum Brechen des Brotes, wenige bis zum Trinken des Leidenskelches. Viele verehren seine Wunder, wenige teilen sich mit ihm in die Schmach des Kreuzes. Viele lieben Jesus, solange ihnen nichts Widriges begegnet. Viele loben und preisen ihn, solange sie einige Tröstungen von ihm empfangen. Wenn sich aber Jesus verbirgt und sich nur ein wenig von ihnen zurückzieht, verfallen sie in Klagen oder in große Trauer. Die aber Jesus um Jesu willen lieben und nicht, um selber Tröstungen zu empfangen, preisen ihn ebenso in jeder Not und inneren Verlassen-

heit als in der erquickendsten Tröstung. Ja, wenn er ihnen niemals Trost spenden sollte, sie würden ihn dennoch allezeit loben und ihm immer danksagen wollen. Wieviel vermag doch die reine Liebe zu Jesus, die keinen Eigennutz und keine Eigenliebe kennt! Müssen sie nicht alle als Lohnknechte angesehen werden, die immer nach Tröstungen haschen? Und wenn sie immer auf ihren Vorteil und Gewinn bedacht sind, beweisen sie nicht, daß sie mehr sich selbst als Christus suchen?

2. Wo findet man einen Menschen, der Gott unentgeltlich dienen möchte? Selten wird einer so innerlich erfunden, daß er von allem entblößt wäre. Denn einen Menschen, der wahrhaft arm im Geiste und von allem Geschöpflichen losgelöst ist, wer wird ihn finden? „Weither und von den äußersten Grenzen ist sein Wert" (Spr 31, 10). „Gäbe der Mensch all sein Vermögen, es wäre nichts" (vgl. Hld 8, 7), und übte er große Buße, es wäre noch nicht viel; wenn er sich ein umfassendes Wissen erwürbe, so wäre er noch weit vom Ziele, und hätte er große Tugendkraft und besonders glühende Hingabe erreicht, es fehlt ihm noch viel, nämlich das Eine, was ihm am allermeisten nottut. Und

das ist? Daß, nachdem er alles verlassen hat, er nun auch sich selbst verlasse und ganz aus sich herausgehe und nicht einmal einen Rest von Eigenliebe zurückbehalte. Und wenn er alles getan hat, was er als seine Pflicht erkannt hat, möge er sich vorkommen, als habe er nichts getan. Er denke bescheiden von dem, was etwa hoch eingeschätzt werden könnte und bekenne ehrlich, daß er nach dem Wort der ewigen Wahrheit nur ein unnützer Knecht ist. „Wenn ihr alles getan habt, was euch geboten war, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte" (Lk 17, 10). Dann kann er, wahrhaft arm und entblößt im Geiste, mit dem Propheten sprechen: „Ich bin einsam und arm" (Ps 25, 16). Dennoch ist niemand reicher, niemand mächtiger, niemand freier als der, der es versteht, sich selbst und die ganze Welt zu verlassen und sich zuunterst zu setzen.